

Ehem. Benediktinerabtei Allerheiligen

Historisch bedeutendes Hirsauer Reformkloster mit ausgezeichnet erhaltener romanischer Basilika und grossem, stimmungsvollem Kreuzgang.

Gegr. 1049 von Graf Eberhard III. v. Nellenburg (gest. 1078/79). Umfangreiche Grabungen (1921–22, 1951–57, 1963–65 und 1993–95) liessen erkennen, dass vor der W-Front der ersten, 1064 geweihten Basilika ein offenes Atrium lag, dessen Eingang eine von Kapellen flankierte Toranlage bildete; südl. der Kirche säumten zwei Konventflügel den Kreuzgang. 1064 bis vor 1090 Um- und Neubau der O-Seite des Münsters, gleichzeitig Ausbau zur Nellenburgischen Memorialanlage, die aus Kreuzhof mit zentralem Westwerkturm, Aussenkrypta mit Stiftergrab und Prozessionsrampen, zwei Zentralbauten und Dreiapsidenkapelle bestand. 1080 cluniazensische Reform durch die aus Hirsau berufenen Äbte Wilhelm und Siegfried. Unter ihnen erlangte das Kloster in raschem Aufschwung eine hervorragende Stellung im oberrheinischen Gebiet, sodass gegen 1090 mit dem Neubau einer fünfschiffigen Basilika begonnen werden konnte. Dieser gross dimensionierte Renommierbau hätte nördl. der bestehenden Kirche errichtet werden sollen, wurde jedoch in den Fundamenten zugunsten des heutigen Münsters aufgegeben. Zeitgleich erfolgte der Ausbau der Klausur um einen rund viermal grösseren Kreuzgang. Klosteraufhebung anlässlich der Reformation 1529.

Münster:

Erb. E. 11. Jh., Weihe um 1106; Ersatz des urspr. Apsidenchors durch quadratisches Altarhaus 2. H. 12. Jh., gleichzeitig Turmbau und Errichtung einer grossen Münstervorhalle. Seit 1529 ref. Pfarrkirche; letzte Innenrenov. 1951–57, Turmrest. 1970–81.

Äusseres.

Dreischiffige Anlage mit Querhaus und Turm an der nördl. Chorseite, an der W-Front Portalvorhalle zwischen Flankenbauten. Der fünfgeschossige roman. Glockenturm ist durch Gurtgesimse, Rundbogenfriese und Blendarkaden gegliedert, über dem Glockengeschoss mit gekoppelten Schallöffnungen ein Spitzhelm von 1763; am nördl. Turmsockel roman. Flachrelief mit Elefanten, Kopie nach Orig. aus dem 13. Jh. Vor der langen N-Fassade Bronzestatue, David, um 1955 von Karl Geiser, aufgestellt 1959. Auf dem Platz vor der Portalfront ist die Anlage der urspr. grösseren Münstervorhalle aus der Zeit um 1100 in der Pflasterung gekennzeichnet. Zugang zur Kirche durch die verkürzte Vorhalle mit pseudoroman. Bogenstellungen von 1857; Hauptportal 1751–53, Türflügel aus Bronze 1957–59 von Otto Charles Bänninger; neben prunkvollen Barockepitaphen das klassiz. Epitaph für den Gelehrten und Staatsmann Johann Georg Müller (1759–1819).

Inneres.

Flach gedeckte Säulenbasilika mit Querschiff und dreiteiliger Chorgruppe. Entsprechend dem asketischen Geist der sog. Hirsauer Bauschule feierlich-ernste Raumwirkung durch betonte Zurückhaltung der Formen und überschaubare Klarheit der Anlage, deren harmonische Masse durch das Quadrat der ausgeschiedenen Vierung bestimmt werden. Das Hauptschiff in vierfacher

Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56
www.kulturgueterschutz.ch



Länge des Grundmasses ist entsprechend den in halber Breite geführten Seitenschiffen in acht Joche geteilt. Die Arkaden aus rotem und graugrünem Sandstein ruhen in sieben Jochen auf Monolithsäulen mit Würfelkapitellen; der Wechsel zu einfachen Pfeilern im vorderen Langhausjoch bezeichnet den ehem. Chorus minor. Es folgt die durch Deckenbogen abgesetzte Vierung, an die sich seitlich nahezu gleich grosse Querschiffarme mit ausgesparten Apsiden in der O-Wand anschliessen. Der wiederum dem Vierungsquadrat entsprechende Chor wird in Verlängerung der Seitenschiffe von flach geschlossenen Nebenchören begleitet, die sich durch einfache Arkaden in die Querschiffarme und durch doppelte in den Chor öffnen. Abschliessend das in der 2. H. 12. Jh. angebaute Quadrat des Altarhauses, mit drei rekonstr. Rundbogenfenstern in der Stirnwand. Um den nordöstl. Vierungspfeiler sind Lage und Grundriss einer der beiden vierpassförmigen Zentralbauten aus der Erweiterungsphase des ersten Münsters im Boden markiert.

Wandmalerei und Ausstattung.

An der nördl. Hochwand Reste eines roman. Mäanderfrieses, im Querschiff ergänzt; am südwestl. Vierungspfeiler Bild der thronenden Madonna 1. V. 15. Jh.; in der Apsis des südl. Querhauses Christus zwischen dem Stifterpaar Nellenburg sowie Marienklage 2. H. 15. Jh.; in der südl. Chorkapelle interessanter Credo-Fries um 1450. Glasmalerei in den Chorfenstern 1954–55 von Carl Roesch, darunter Wirkteppich mit Themen der Barmherzigkeit 1959 von Lissy Funk; reich geschnitzte Kanzel von Martin Müller, dat. 1594, Taufstein von Els Pletscher 1961. Im nördl. Querhausarm Grabplatte des Abtes Berchtold I. Wiechser 1361. In der Turmkapelle Glasgemälde einer Verkündigung um 1330–40, aus dem Augsburger Dom.

Kreuzgang und östlicher Klosterhof.

Der von der Münstervorhalle aus zugängliche Kreuzgang an der S-Seite der Kirche ist im W durch die Alte Abtei, im S durch das Refektorium und im O durch die W-Wand des verm. kurz nach 1521 abgetragenen Kapitelsaals begrenzt. Gesamtrest. 1902–08. In den N- und O-Flügeln sowie im nördl. Teil des W-Flügels roman. Bogengruppen, W-Flügel grossenteils 15. Jh. S-Flügel mit Masswerkfenstern teilweise 1496, im Sichtmauerwerk der Rückwand Baukerne von 1064. An den Wänden 44 Epitaphe aus der Zeit, da der Kreuzgarten Junkernfriedhof war (1577–1874). Ein Rundbogenportal in der O-Wand führt in einen kleinen Hofraum am Standort des ehem. Kapitelsaals. Darin die sog. **Schillerglocke**, gegossen 1486 von Ludwig Peiger, Basel, bis 1895 im Münsterturm. Ihre Inschrift «vivos voco, mortuos plango, fulgura frango» (die Lebenden rufe ich, die Toten beklage ich, Blitze breche ich) inspirierte Schiller zu seinem «Lied von der Glocke». Hinter neuzeitlichen Bogenstellungen folgend der östl. Klosterhof, nach mittelalterl. Vorbild als Heilkräuter- und Gewürzgarten angelegt 1938, Neubepflanzung 1998. An der S-Seite eine frei stehende roman. Rundbogengalerie, die urspr. Teil eines Verbindungsganges zwischen Annakapelle und Kreuzgang war und 1926 aus Bodenfunden rekonstr. wurde; vor der W-Wand Bronzestatue David, um 1946 von Karl Geiser, aufgestellt 1959.

Annakapelle (Münsterkapelle) an der N-Seite des Hofes. Neubau um 1100 als Marienkapelle, deren Altarhaus durch die Dreiapsidenkapelle der Nellenburgischen Memorialanlage gebildet wurde; unter Abt Michael Eggensdorfer Neubau von Chor und W-Front sowie Schifferhöhung 1522ff., gleichzeitig Patroziniumswechsel; renov. 1927. Im Verhältnis zur klösterlichen Gesamtanlage schwach nach SW abgedrehter Bau mit Giebelfront gegen den ehem. Kapitelsaal und Polygonalchor mit Masswerkfenstern; in der S-Wand zwei zu Nischen umgest. roman.

Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56
www.kulturgueterschutz.ch



Fensterchen und vier spätgot. Masswerfenster, spätgot. N-Portal mit Wappen des Abtes Michael Eggensdorfer. Im flach gedeckten Langhaus Epitaph von 1710 und 1761; im Chor schönes Netzgewölbe, dessen Schlusssteine Wappen und die Halbfigur Gottvaters zeigen.

Klosterbauten, Museum.

Älteste Teile 11.–13. Jh., die übrigen Klosterbauten 15. und frühes 16. Jh. Umbau und Renov. 1921–23 für das Museum zu Allerheiligen durch Martin Risch; vom gleichen drei neue Museumsflügel am Pfalzhof 1935–38. Wiederaufbau des westl. Museumsflügels nach Bombardierung 1944. Umgest. des Museumseingangs 1994–95 durch Robert und Trix Haussmann; Passerelle zum Kammgarn-Areal nach Konzept von Markus Friedli 1999.

Anlage, Äusseres.

Die Konventbauten an der S-Seite des Münsters gruppieren sich um den zentralen Kreuzgarten und den O-Hof; im W die Alte Abtei zwischen Münstervorplatz und Pfalzhof. Der unter dem Strassenniveau liegende Platzteil vor der Münsterfront ist nach roman. Disposition des 12. Jh. seitlich von Flügelbauten begrenzt. An der N-Seite die ehem. Helferei und heutige Musikschule (Münsterplatz Nr. 31), erb. verm. um 1230 als Beginenhhaus, Umbau und Erweiterung nach W 1526. Spätgot. Treppengiebelhaus mit zwei roman. Fensterchen vom Erstbau; an der S-Fassade eingemauerter Eckpfeiler der urspr. grösseren Münstervorhalle. Dessen südl. Gegenstück an der aus dem Bauegefüge der Alten Abtei vortretenden St. Erhardskapelle, E. 12. Jh. mit Michaelskapelle im OG, um 1220. Die Alte Abtei steht grossenteils an Stelle des Vorwerks der 1064 geweihten ersten Klosterkirche. Von den beiden Kapellen, die den Eingang zum Atrium flankierten, sind die Grundmauern der N-Kapelle im südwestl. Teil des Münstervorplatzes freigelegt; die dahinter im EG der Abtei aufrechterhaltene St. Johanneskapelle aus der Zeit des Gründungsbaus bildete die S-Flanke, sie wurde 1. H. 13. Jh. nach W erweitert und um ein Geschoss erhöht. Ein Türmchen mit monumentaler Bronzeplastik des Schaffhauser Wappentiers, 1938 von Arnold Huggler, bezeichnet den Ansatz eines neuzeitlichen Verbindungstraktes zur Neuen Abtei (Beckenstube Nr. 1). Diese erb. 1484, ein markantes Treppengiebelhaus mit kleinem N-Anbau für das Klosterarchiv, in den Trauffronten runde Torbogen der überwölbten Strassendurchfahrt. Südwestl. daran anschliessend das klostereigene Bindhaus von 1465, mit bemerkenswertem Gewölbekeller. Unter dem Verbindungstrakt zur Neuen Abtei Treppenabgang zum Museum; hier Statue des Schaffhauser Chronisten Johann Jakob Rüeger (1548–1606) von Max Uehlinger 1938 sowie Mosaik mit Darstellung des Schönen, Entwurf 1937–38 von Paul Bodmer. Die drei Museumsflügel von 1935–38 umschliessen mit der Alten Abtei den Pfalzhof; im Hof Eisenplastik «Paar» 1994–95 von Josef Maria Odermatt. In der nördl. Hoffassade zwei roman. Loggien E. 12. Jh. Ein Durchgang führt vom Pfalzhof in den östl. folgenden Kreuzgarten. An der S-Flanke von Kreuzgarten und O-Hof lang gestreckter Refektoriumsflügel von 1496. Anschliessend in der südöstl. Hofecke ein Wohnbau des 16. Jh. (Baumgartenstrasse Nr. 6); an dessen S-Front eine Gedenkplatte für den hier geb. Historiker und Staatsmann Johannes v. Müller (1752–1809), an der O-Mauer sein und seines Bruders Brustbildrelief von Max Uehlinger. In östl. Begrenzung des Hofes das mit der Annakapelle verbundene Pfrundhaus von 1521 (Baumgartenstrasse Nr. 4/6); davor Bronzeplastik einer Wasserträgerin 1907 von Walter Mettler, im Durchgang drei Würfelmosaiken 1935 und 1943 von Carl Roesch. Die quer hinter dem Münsterchor 1554 erb. Kornschütte mit dem südöstl. eingebauten Rechteckchor der St. Oswaldkapelle mit Ars-moriendi-Wandmalerei, um 1522. Seit 1923 Stadtbibliothek, Portal und Saaldecke 1922 von Otto Kappeler;

Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56
www.kulturgueterschutz.ch



umgest. 1993, gleichzeitig Lichtinstallation «panta rhey II» von Christian Herdeg.

Innere.

In den ehem. Klosterräumen bedeutende hist. Sammlung, z. T. urspr. Bestand. EG: Johanneskapelle, einziger erhaltener Bauteil der 1064 geweihten ersten Anlage; in der Apsis Altarstipes und Lichtschlitz. Aus der 1. H. 13. Jh. die N-Pforte und das Chorgewölbe mit Fresken Salvator, Maria, Ecclesia, Johannes und anderen Heiligen; kulturhist. interessante Gedächtnisplatte für den Stadt- und Klostergründer Graf Eberhard III. v. Nellenburg und seine Familie, nach 1080. Grabmal des Abtes Berchtold II. v. Sissach 1425. Erhardskapelle, erb. E. 12. Jh. Rippenloses Chorgewölbe mit Bild des Pfingstwunders, an der Altarwand Kreuzigung zwischen Opferung Isaaks und Verehrung der ehernen Schlange. Grabmal des Klostergründers Eberhard III., seiner Gattin Ita und seines Sohnes Burkhard, A. 12. Jh. An den Wänden roman. Fensterlunetten, verm. bis 1431 als Trauffries an der (Nikolaus?)kapelle über der Johanneskapelle angebracht; Skulpturen um 1200 mit Darstellungen aus dem Neuen Testament, Heiligenlegenden und Fabeln. Sog. Höfli, neu errichtet um 1100, z. T. über Fundamenten des Atriums der ersten Klosterkirche von 1064, mit Rundbogentüre und kleiner roman. Loggia in der S-Wand; am rekonstr. Rundbogenfenster ein als Spolie verbautes Relief des schafsköpfigen Teufels, A. 13. Jh.; grosser Sodbrunnen 12. Jh. – 1. OG: Michaelskapelle, über der älteren Erhardskapelle erb. um 1220, heute Schatzkammer. Hier ausgestellt der berühmte «**Onyx von Schaffhausen**», eine röm. Gemme aus dem 1. Jh., deren meisterhaft geschnittene Frauengestalt mit Füllhorn und Merkurstab die Pax Augusta darstellt; die kostbare Goldfassung 2. V. 13. Jh. mit kleinen Löwen und Greifen zwischen 76 Edelsteinen und 20 Perlen, an der Rückseite flaches Silberrelief eines Falkners und verstümmelte Umschrift, die Graf Ludwig v. Frohburg als Besitzer bezeichnet. Grosse Loggia, in die S-Front gegen den Pfalzhof eingeb. E. 12. Jh. Zwischen den gekoppelten Rundbogenfenstern schmale Zwischenpfeiler mit roman. Reliefs. Winterrefektorium im S-Flügel des ehem. Konventes. Spätgot. Saal von 1496; in der S-Wand vier Fenstergruppen in Stichbogennischen mit achteckigen Stützen; schwach gewölbte Balkendecke mit Masswerkschnitzerei. – Im Haupttreppenhaus Glasfenster, hl. Martin, 1952 nach Entwurf von Otto Dix. – 2. OG: Kreuzsaal. Mit Ausnahme des O-Flügels 1431 neu errichtet; 1639 um den O-Arm erweitert und zur kreuzförmigen Anlage zusammengeschlossen. Der ehem. Festsaal im W-Arm mit got. Fenstersäulen und Bälkchendecke, in den übrigen Raumteilen Kassettendecken von 1639; um die Vierungsrosette die Wappen der damaligen Zunfthäupter. Im N-Arm Wandmalerei um 1520, im Rankenwerk Tiere, Jungfrau mit Einhorn, Phönix. Kleine Loggia. Zu unbekannter Zeit aus Werkstücken der grossen Loggia angelegte Gruppe von vier gekoppelten roman. Fenstern. Im ehem. Konvent-Südflügel imposante Dachkonstruktion von 1496.

Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56
www.kulturgueterschutz.ch

